

er sich mit dem ganzen Griechenland den Barbaren preisgeben. Allein seine persönlichen Feinde drangen durch; es wurde beschloffen, ihn gefangen nach Athen führen zu lassen und vor Gericht zu stellen. Dieser Gewaltthat entzog sich Themistokles durch Flucht zu den Korcyräern, welche aber den Jorn Athens und Spartas zu sehr fürchteten und ihn nach Spirus schafften. Auch dort verfolgt, beschloß er zum Admetus, dem Könige der Molosser, der nicht sein Freund war, seine Zuflucht zu nehmen. Er fand ihn nicht zu Hause, setzte sich aber auf den Rath der Fürstin mit dem Kinde derselben als ein Flehender an den Herd und erwartete den König. Als dieser ankam, sicherte er gerührt dem edeln Flüchtling seinen Schutz zu und hielt sein Wort, auch als die Athener und Spartaner seine Auslieferung forderten. Er entließ ihn erst, als Themistokles selbst den Entschluß faßte zum Könige von Persien zu gehen. Von Ephesus aus meldete er diesem seine Schicksale und berief sich auf die Wohlthaten, die er dem Xerxes in der Noth erzeigt, und nachdem er während eines Jahres sich mit der Persischen Sprache und Sitte hinlänglich bekannt gemacht hatte, begab er sich persönlich zu Artaxerxes nach Susa. (464 v. Chr.)

Er fand beim Könige eine gute Aufnahme und erhielt nach Persischer Sitte die Einkünfte dreier Städte angewiesen: Magnesia zum Brote, Lampsakus zum Wein und Myus zum Gemüße. In Besitze dieser Güter lebte er noch längere Zeit und starb endlich zu Magnesia, nach Einigen an einer Krankheit; Andere aber erzählen, er habe selbst sein Leben durch Gift geendet; denn früher habe er dem Könige verheißen, ihm Hellas zu unterwerfen, nun aber, an die Erfüllung gemahnt, habe er es als unausführbar angesehen und nicht zum Vaterlandsverrätber werden wollen. Daß die Liebe zum Vaterlande nie in ihm erloschen war, scheint auch die Erzählung zu bestätigen, daß er seinen Angehörigen befohlen, seine Gebeine nach Attika zu bringen. Gewiß hat er auch in Asien seinem früheren Leben gemäß klug und würdig gedacht und gehandelt, er, von dem Thucydides sagt: „Durch die bloße Kraft seiner geistigen Natur, ohne künstliche Ausbildung war er der Fähigste, immer im Augenblicke das Rechte zu finden und das in der Zukunft Kommende zu sehen.“

81. Sokrates. (Von 469 bis 399 v. Chr.)

Von Ludwig St a d e. Erzählungen aus der Griechischen Geschichte. Oldenburg, 1852.

Sokrates war der Sohn des Atheners Sophroniskus, eines Bildhauers, und erlernte die Kunst seines Vaters. Er nahm an einigen Feldzügen seiner Vaterstadt Athen Theil und zeichnete sich durch Muth und Tapferkeit aus. Ebenso war er ein Muster in der Strenge der Lebensweise und in der Abhärtung des Körpers. Als er den Feldzug gegen Potidäa in Thracien mitmachte, war der Winter so rauh, daß Keiner ausging, ohne die Füße in Pelz oder Filz zu wickeln. Sokrates ging unbeschutbt und in derselben Kleidung, die er immer trug. Doch weder die väterliche Kunst noch das Kriegshandwerk war es, wozu er sich hingezogen fühlte; vielmehr fand er den wahren Beruf seines Lebens darin, schöne und geistreiche Jünglinge zu belehren und durch die Bande der Freundschaft an sich zu knüpfen. Seine Lehren erteilte er öffentlich, ohne sich dafür bezahlen zu lassen, und ging durch ein tabellofes und tugendhaftes